

Rede zur Eröffnung der Klanginstallation AIR BORNE

Vielen Dank an meine Vorredner. Ich möchte kurz ein paar ergänzende Worte aus der Perspektive des Künstlers anbringen und dem Team die Gelegenheit geben sich kurz vorzustellen. Karlheinz Essl und Thomas Boltz für die Trillian GMBH.

Für mich begann die Beschäftigung mit diesem Ort 2004 mir einer Email, der Einladung zu diesem Wettbewerb. Im Verlauf der Näherung war mir bald klar, dass der Ansatz nicht in einer visuellen Konkurrenz zu den bestehenden Industriedenkmalen liegen kann. Ich suchte das integrative Moment im Klang.

Dieses Gelände war in der Vergangenheit, neben seiner formalen und funktionalen Gestalt, ein Ort des technischen Geräusches. Man denke nur an die Motorenprüfstände, die Fliegerei selbst oder die Windkanäle. Im Zuge der verschiedenen Umstrukturierungen hat sich der Umgebungsklang zwar verändert, reicht aber an die Qualitäten des Platzes auf visueller und räumlicher Ebene nicht heran. Also galt es den verstummten Gebäuden einen Klang zurück zu geben.

Die Herausforderung, die zentrale Fragestellung dieses Arbeitsansatzes wurde für mich als Künstler, wie kann ich Klang in einem öffentlichen Raum installieren. Dazu drei Antworten

Die offensichtlichste Antwort sind sichtbare Objekte, rote Ellipsoide, die als Lautsprecher erkennbar sind und die durch ihre gemeinsame Positionierung Qualitäten erhalten. Es sind Objekte, die diesen Ort aber auch ganz praktisch mitprägen. Meine Idee ist: Setzen sie sich darauf, lehnen Sie sich an, träumen Sie, hören Sie in der Pause auch einmal aktiv den Klängen zu.

Die zweite Antwort sind die eingravierten Texte. Ich habe schon oft gehört: Oh, poetische Texte. Meine Vorstellung waren eher prosaische Geschichten und Situationen, die Fragen zu ganz unterschiedlichen Zeiten berühren, die mich auch heute interessieren. Wenn man nun beginnt im Denken diese Erzählungen zusammen zu streichen. Die Absätze zu Sätzen verdichtet, die Sätze zu Worten, erhält man diese verdichteten Miniaturen. Ich hoffe die Sätze auf den Ellipsoiden erzählen noch. Aber ich vermute sowieso, dass es bald andere, Ihre Geschichten werden.

Die dritte Antwort auf meine Idee mit Klang zu arbeiten betrifft die Klangstruktur und die Klang-Grundlage selbst. Klang im öffentlichen Raum ist meist nur für eine kurze Zeitperiode hörbar. Aber was passiert, wenn ich diese Zeitlichkeit extrem dehne? Was wenn der einzelne Ton zur Seltenheit wird und darüber seinen Wert erhält? Dies war die Idee zu den so genannten Signaltönen, von denen ich gar nicht weiß, ob Sie heute einen oder mehrere hören werden. Weil sie so selten sind. Aber freuen Sie sich darauf, denn sie sind wirklich überraschend und keinesfalls abstrakt.

Was jetzt passiert ist: Die Geräuschkulisse des heutigen Aerodynamischen Parks selbst wird zwischen diesen Signalklängen zu einem Teil des ästhetischen Konzepts. Denn Sie werden am Ende nicht mehr unterscheiden, war das dort drüben ein künstlerischer Klang oder ein Alltagsgeräusch.

Die Frage Klang war damit aber für mich noch nicht hinreichend beantwortet. Die Signalklänge entziehen sich, sie werden wohl meist aus der Ferne hörbar sein. Daher gibt es nun ein Murmeln in der Nähe der Ellipsoide, als eine weitere Klangebene. Ich habe sie Flüsterklänge genannt, weil sie sehr leise sind, Ihr aktives Hören erfordern, aber sich Ihnen auch nicht entziehen.

Eigentlich gibt es sogar noch einen vierten Punkt, und der betrifft die Idee authentisches Klangmaterial zu verwenden. Ich habe im Deutschen Radioarchiv recherchiert, dass übrigens bis 2000 hier in Adlershof war und die Bestände des DFF zusammenfasste. Diese ganz konkrete Anbindung an den Ort, hatte ich noch gesucht. Beispiele für Materialien sind historische Audiodokumente von Doppeldeckern, Zeppelin, Flugleitzentralen, Cockpitmitschnitten, aber auch Funkkontakte, Radiostörsignale, die Aufnahmen von Militärgeräuschen, technischen Kompressionsanlagen, von Windkanälen. Auch ganz frei ausgewählte Geräusche. Ergänzend habe ich Radiofeatures und Fernsehdokumentationen gesichtet.

Meine Arbeit sehe ich in Abgrenzung zum klassischen Künstlerbild immer auch in einem partizipatorischen Ansatz. Insofern war es für mich selbstverständlich, dass ich die Mithilfe eines Komponisten suchte. Jemand der mit elektronischen, zeitgenössischen Klängen arbeitet. Im Verlauf der Planungen bin ich auf eine Software namens »flow« gestoßen, die Klangstücke aus vorhandenen Materialien generiert. Karlheinz Essl war für mich das letzte fehlende Puzzelstück: Seine Kompositions-Software steht für mich für ein Modell der Zusammenarbeit zwischen den Professionen. Und die Software bot die Möglichkeit qualitativ aber eben auch quantitativ diese Aufgabe zu bewältigen. So sind über 1500 Klangstücke entstanden.

<<<<<>>>>>

Ohne die Mithilfe all der beteiligten Menschen, wäre die Realisierung einer Arbeit wie AIR BORNE nicht möglich gewesen. Für diese gute Zusammenarbeit und die freundliche Unterstützung bei der Planung und der Realisierung gilt mein besonderer Dank:

Dörthe Greschik von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur Wilhelm Hensel, Udo Gierth und Andrea Knoche von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung; Dr. Ingrid Lehmann vom Bezirksamt Treptow-Köpenick und Uwe Klotz von der Adlershof Projekt GmbH für die konstruktive Projektbegleitung sowie Petra Franz als Referentin des Vizepräsidenten der Humboldt-Universität Berlin.

Ganz Klar: Dank Karlheinz Essl und den Mitarbeitern der Trillian GmbH, Reiner Jesky sei stellvertretend genannt. Uwe Bräuner, Angela Mehner und Doris Ulrich vom Deutschen Rundfunkarchiv in Babelsberg. Und, nicht zu vergessen, den Mitgliedern der Jury unter Leitung von Volker Staab. Für die wohlwollende Begleitung: Dank dem Jurymitglied Dr. Anne Marie Freybourg Und allen Anderen, die ungenannt an der Umsetzung dieser Arbeit beteiligt waren.

Zuletzt möchte ich auf die Publikation hinweisen. Die heute und am Samstag vergünstigt erworben werden kann. Speziell zur Eröffnung heute und am Sonnabend ist ein 30 Minuten langer »Konzertmodus« vorbereitet, den wir jetzt starten. Viel Vergnügen und vielen Dank für Ihr Interesse!

Stefan Krüskemper, buero für integrative kunst, im Oktober 2006